

# Deutsche Zeitung

Organ für die deutsche Minderheit im Draubanats

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica 5, Telephon Nr. 21 (interurban)  
Ankündigungen werden in der Verwaltung zu billigsten Gebühren entgegengenommen

Bezugspreise für das Inland: Vierteljährig 40 Din, halbjährig 80 Din, ganzjährig 160 Din. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. Einzelnummer Din 1.50

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag früh und Samstag früh mit dem Datum vom Sonntag

Nummer 27

Celje, Sonntag, den 2. April 1933

58. Jahrgang

## Franz Schauer +

Ein Blitz fällt aus heiterem Himmel, eine kraftvolle Eiche stürzt zerplittert ins aufsprasselnde Unterholz: so traf uns der Tod Franz Schauers. Donnerstag vormittags arbeitete er noch an dieser Nummer unserer Zeitung, sprach mit Freunden und wenige Minuten später findet man ihn ohnmächtig. Man bringt ihn sofort ins Bett. Obwohl sich nachmittags heftige Schmerzen einstellen, ist keine unmittelbare Gefahr merkbar. Am nächsten Morgen ist er verfallen, wird sofort ins Spital gebracht, sofort operiert. Man findet eine eitrige Bauchfellentzündung, man schafft den Giftstoffen einen Ausgang, aber schon haben sie den ganzen Organismus durchdrungen. Er sieht sein Ende kommen. Er läßt den Freunden danken. „Zehn Jahre haben wir zusammen gearbeitet“ preßt er zwischen den schmerzknirschenden Zähnen hervor, dann nach einem Stöhnen „gekämpft!“. Letzte Sorgen eines sterbenden Gatten und Vaters spricht er aus. Die wachsenden Schmerzen verdrängen alle anderen Gedanken. Abends hat er ausgerufen. Wir aber, das ganze Deutschum des Draubanates, stehen tief erschüttert an seiner Bahre. Ein Unerseßlicher ist uns entrissen worden.

Nicht einmal 43 Jahre wurde er alt. 1890 wurde er in Mahovje bei Kočevje als eines von sieben Kindern schlichten Kleinbauern geboren. Der hochbegabte Knabe kam ins Gymnasium nach Kočevje und Triest. Bunte, wirre Jahre in Wien folgten und die schöne Militärszeit bei den geliebten „Siebzehnern“ in Ujublana. Wie er sich bei Kriegsbeginn freiwillig zur Front meldete, im Jubel ausrückte, am dritten Tag schwer verwundet in Gefangenschaft geriet, sechs volle Jahre in Sibirien herumgestoßen wurde, mehr als einmal im Kampf „zwischen Weiß und Rot“ dem Tode nah — das alles hat er uns höchst anschaulich in seinen Tagebuchblättern eines Kriegsgefangenen „Sibirien“ erzählt, die wir vor Jahr und Tag mit Spannung in unserer Zeitung verfolgten. Ein armloser Heimkehrer, fand er mühsam sein Unterkommen in einer Säge. Hier wurde er 1920 „entdeckt“: ein paar glänzend geschriebene Kriegserinnerungen im Gottscheer Kalender machten den damaligen Schriftleiter Dr. Franz Perz, der zum deutschen Volksblatt nach Novigrad sollte und einen Nachfolger brauchte, auf Schauer aufmerksam.

Wir sehen ihn noch, wie er damals bei uns erschien: im abgetragenen grauen Rock und verwogener Mühe mit dem typischen „russischen Blick“ des Kriegsgefangenen. Noch schüchtern und unbeholfen, abgequält waren seine ersten Notizen, dann kam er immer schneller in Schwung, als er im Frühjahr 1921 selbst unser Blatt übernahm.

Und nun folgt ein glanzvoller Aufstieg. Als die Deutschen Jugoslawiens zum erstenmale fürs Parlament wählen konnten, wurde als Vertreter der Deutschen in Slowenien selbstverständlich Franz Schauer entsendet. Es war eine stille, aber umso mühsamere Arbeit, die er in Beograd zur Vertretung unserer Rechte leistete. In diese Zeit fällt der verbrecherische, nie geübte Ueberfall in Pluz, dem unser Schauer fast zum Opfer fiel. Nur seine kraftvolle Natur konnte die schwere Gehirnerschütterung mit Bruch der Schädelbasis ohne Folgen überstehen. Er aber wurde durch sein Blutzeugentum der Held seiner Volksgenossen. Als bei späteren Wahlen einige Bezirke ausließen, konnte Schauer nicht wiedergewählt werden und er lehrte aus der Vielgeschäftigkeit Beograd in die stille Redaktionsstube unserer Stadt zurück.

Es sind mühsame, zermürbende, vom Kleinkampf erfüllte Jahre, die nun folgen: die Jahre eines zähen Ringens um die Selbstbehauptung in Abwehr von Angriffen und stetem Werben um die Seele unseres Volkes. Kein sichtbar glänzender Erfolg konnte ihm und uns beschieden

sein. Was diese Jahre bedeuteten, wird erst späteren Geschlechtern klar werden.

Noch ist die Zeit nicht da, daß man die Geschichte unseres Deutschums schreiben und würdigen könnte. Aber eines ist gewiß: unserer „Deutschen Zeitung“ wird darin einmal ein besonderer Ehrenplatz zufallen. Es gibt manches deutsch geschriebene Blatt in unserem Lande. Aber nur eines ist durch Haltung und Gesinnung die berufene Vertreterin unserer deutschen Position. Wir kennen viele deutsche Männer und Frauen hin und her in unsere Gauen, die lesen unsere „Deutsche Zeitung“ wie das Evangelium. Immer wieder hämmerte unser Franz Schauer mit geradezu religiöser Inbrunst sein eigenes Glaubensbekenntnis, seiner Pösergemeinde ein: Gott hat uns als Deutsche geschaffen, darum will er, daß deutsch bleibe, was deutsch ist. Das ist unser unveräußerliches und unantastbares Recht, daran festzuhalten ist unsere heilige Pflicht. Hinter uns steht gebieterisch und verpflichtend eine große Vergangenheit und ein Millionenvolk. Vor uns stehen unsere Kinder und Enkel und Nachfahren, die uns einst vor dem Richterstuhl der Geschichte zur Verantwortung für unsere Haltung in diesen Tagen fordern werden.

Diese Haltung unserer Zeitung hat Schauer mit dem ganzen schriftstellerischen Geschick, das ihm eigen war, in mannigfachen Abwandlungen unentbehrbar vertreten. Oft hat er über die engen Fesseln, die seine Wirksamkeit durch viele Umstände hemmten, geklagt. Selten nur konnte er sein Herz sprechen lassen, wie es ihn drängte. Aber immer wieder bewunderten wir die Gesundheit seiner Feder, die Treffsicherheit seiner Polemik, die Schärfe seiner Angriffe, die geschickte und würdige Verteidigung. Er vereinigte in einer unüberbietbaren Weise die Eigenschaften, die ein Schriftleiter unserer Zeitung haben muß: Kämpfergeist, Begeisterung, journalistisches Geschick, politischen Instinkt, mitreißenden Schwung, in allen Sätteln gerecht. Wir wissen, daß wir keinen wirklichen Ersatz für ihn finden werden. Eine große Begabung sah an einem kleinen Platz. Aber wir können nicht dankbar genug dafür sein, daß er bei uns blieb.

Noch eine letzte Günst gewährt dem so manchmal von frühen Todesahnungen Umschatteten. Wie hatte er unter den schmuckvollen Jahren des deutschen Reiches innerlich gelitten. Und nun ging plötzlich über diesem geächteten und geknechteten großen Volk das Morgenrot eines neuen Tages in seiner beispiellosen nationalen Erhebung auf. Mit prophetischem Blick sah unser Schauer schon die Erfüllung. Mit lobender Begeisterung begrüßte er „das deutsche Wunder“. Von neuem Leben war er erfüllt. Und jene Stunde, da der deutsche Reichkanzler Adolf Hitler der „Deutschen Zeitung“ seinen Gruß und Dank entbieten ließ, war der unüberbietbare Höhepunkt seines Wirkens.

Und nun ist er nicht mehr. Wir können es nicht fassen. Tief bewegt steht das Deutschum des Draubanates an seiner Bahre, im Schmerz geeint wie eine Familie. Einen unserer Besten, einen Unerseßlichen haben wir verloren. Wir wissen heute noch nicht, was alles wir ihm zu danken haben. Aber wir wissen, daß er unter uns unvergessen bleibt.

Und noch eines wissen wir, daß wir um unserer geschichtlichen Verantwortung willen in unserer Zeitung — auch wenn wir Schauers Feder nicht mehr haben — von seiner Gesinnung und Haltung nicht einen Deut abweichen dürfen. Und jeder einzelne von uns, den unseres Franz Schauer Tod schmerzlich trifft, empfinde groß die heilige Verpflichtung und Verantwortung: auf Dich kommt es an, daß unter uns deutsch bleibe, was Deutsch ist!

### Von Freundesseite geht uns noch folgender Nachruf zu.

Der unerbittliche Tod hat sein heißes Herz stillstehen gemacht, die Wirklichkeit seines tapferen und treuen Charakters ausgelöscht, seinen Frohsinn und seine Begeisterung, sein großes Talent zur klaren, schönen und starken Formung von Gedanken — seine wunderbar große und hoffnungsvolle Liebe zu seinem deutschen Volke aus dem Leben genommen. An seiner Bahre ist es zu billig, wenn man mit dem Versprechen auf unvergängliches Gedenken und dauernde Dankbarkeit vor eigenen Schmerz um diesen Verlust stehen wollte; es bleibt nur zu sagen, daß ein tapferer und treuer Freund unwiederbringlich verloren ist.

Als unser Schriftleiter hat er jede Woche zweimal aus Eigenem mehr als die halbe Zeitung mit eigener Hand geschrieben. Er hat vor einigen Jahren glücklich geheiratet und mit seiner Familie glücklich gelebt — drei Tage zuhause in Marenberg, vier Tage bei uns hier im Beruf. Wie froh konnte er erzählen, daß er zuhause ein liebes Nest hat und selbst hinter dem Pflug geht. Endlich, drei Tage lang verbissener Kampf gegen Grippe, aber auch die gekrönte Operation konnte der Bauchfellentzündung nicht Herr werden.

So müssen wir und viele freundliche Leser ihn nun entbehren. Die frische, ursprüngliche und lautere Waldquelle, die sein Leben war und geblieben ist, hat sich in unserem Boden wieder verloren. Dieser Boden, der so viele liebe und tapfere Freunde schon aufgenommen hat, ist uns darum auch teurer und wertvoller geworden, und wann immer wieder schwere Stunden und Tage die Gedanken an die Alten und Vorhergegangenen lebendiger und inniger machen, steht nun auch sein Bild als Wegweiser zum frohen und tapferen Aushalten und zum Glauben an die Zukunft des großen Volkes da, wie denn noch seine letzten Tage erfüllt waren von glücklichen Jubel über den Aufstieg der Deutschen im Reich.

Auch zum Dank an ihn muß seine Arbeit in seinem Geiste fortgesetzt werden, wohl im Bewußtsein, daß er ein Meister war und seine Stimme unnachahmlich ehrlich-zornig und hell erklang. Man möchte noch den alten Glauben haben, daß er nun weit über seinen Wäldern in den Scharen Wotans als Einherier immer wieder im blühenden und tobenden Kampf steht.

Wir veröffentlichen hiemit die letzte Arbeit unseres unvergesslichen Schriftleiters Franz Schauer:

## Arbeitbeschaffung auf lange Sicht

In Deutschland existiert ein Amt, das der Aufgabe dient, alle Ideen für den wirtschaftlichen Wiederaufbau und für die Wiedereinschaltung der Arbeitslosen in den Wirtschaftsprozess zu prüfen. Selbstverständlich sind auch in anderen Staaten mit starker Intensität viel Kopfarbeit und Sachkenntnis am Werke, für dieses wichtigste Problem unserer Zeit Lösungen zu finden. Trotzdem wir damit eigentlich Eulen nach Athen tragen, wenn wir den tausend Ideen noch eine, unsere eigene, hinzufügen, mag es doch geschehen, vielleicht könnte sie in jenem Land, in dem Arbeitbeschaffung um jeden Preis Trumpf sein muß und dessen neue Regierung bürokratischer Schwerfälligkeit so herzerfreulich entbehrt, in Deutschland, am Ende sogar aufgegriffen werden.

Fast alle Produkte bestehen aus dem Arbeitslohn. Um nun die Arbeitslosen wiederum zur Arbeit zu bringen, braucht man nichts anderes als ihre Gutwilligkeit, um ihre ohnedies vom Staat geleistete Unterstützung und etwas dazu zu arbeiten. Bei dieser Arbeitbeschaffung muß darauf gesehen werden, daß nicht etwas erzeugt wird, was schon im Ueberfluß vorhanden ist, ferner muß der zusätzliche Lohn nicht durch eine Inflation, sondern durch etwas anderes beschafft werden.

Dieses „etwas anderes“ ist natürlich sowohl hinsichtlich des Lohnes als des Materials der springende Punkt. Es etwa durch Abbau der bisherigen Löhne hereinbringen zu wollen, würde geringen Einfluß ausüben, denn dadurch würde die Konsumkraft nur kleiner werden und eben auf die gesamte Kaufkraft kommt es an.

Wie „kauft“ man Rohmaterial für die Arbeiten ein, die keine Konkurrenz für die schon laufenden bedeuten, etwa Straßenbauten, große Meliorationen auf Bahnlinien, Errichtung von Kunst-

werken? Eisen, Kohle, Kupfer, Stein, Zement, Holz, alle diese Rohmaterialien werden bei jedem einzelnen, im Gesamtprogramm genau ausgerechneten Arbeitswerk ausgeschrieben. Das heißt, die jetzt stillstehenden Lieferanten können sich entschließen, von diesen ausgeschriebenen Rohmaterialien die auf sie entfallenden zu liefern. Sie bekommen jedoch kein Geld für die Lieferungen, sondern eine Art Staatsrente — sie kann, um den Anreiz zu erhöhen, auch in Form von Losen gehalten sein — auf ziemlich späte Zeit mit steigender Verzinsung gestellt. Man wendet mit Recht ein, daß der Lieferant ja nicht liefern kann, wenn ihm kein bares, gegenwärtiges Geld für die mit den Lieferungen verbundene Arbeit zufließt. Nun, man stellt den Lieferanten eben Arbeitslose zur Verfügung, die alle Materialien bearbeiten, so daß vom Ursprung bis zur fertigen Arbeit nur Arbeitslose beschäftigt sind.

Wie zahlt man diesen Leuten den Lohn? Man zahlt ihnen nur die Arbeitslosenunterstützung; für den zusätzlichen Lohn bekommen auch sie einen Bon für die Zukunft, der zuerst niedrig verzinst wird, später aber, wenn aus den geleisteten Arbeiten bereits Einkünfte fließen, bei Autostraßen über Bergpässe z. B. eine Mautgebühr, bei Kunstwerken eine Besichtigungsgebühr etc., zu großen Erwartungen Anreiz gibt.

Nach dieser Idee wird Arbeit beschafft, die vom Ursprung des Materials über Arbeiter und Baumeister bis zum fertigen Wert nicht mit einer Inflation, sondern mit der Hoffnung auf die Zukunft bezahlt wird. Da der europäischen Menschheit fast nichts mehr anderes übrig geblieben ist, ist dies eine gute Bezahlung in einem Lande, das zu sich selbst Vertrauen hat.

Wir fragen den geehrten Leser: Was ist an unserer Idee undurchführbar?

## Politische Rundschau Ausland

### Das Wirtschaftsprogramm des deutschen Reichskanzlers

Reichskanzler Hitler hat sich in seiner Programmrede auch mit Fragen der deutschen Wirtschaft befaßt und in großen Zügen sein Wirtschaftsprogramm umrissen. Hierbei ist zunächst die Feststellung wichtig, daß die deutsche Reichsregierung die Wahrnehmung der wirtschaftlichen Interessen des deutschen Volkes nicht über den Umweg einer staatlich zu organisierenden Wirtschaftsbürokratie zu betreiben gedenkt, der Kanzler hat sich vielmehr für eine starke Förderung der Privatinitiative bei Anerkennung des Privateigentums ausgesprochen. Als Aufgabe des Staates sieht es der Kanzler an, hier lediglich einen gerechten Ausgleich herbeizuführen. Diese grundsätzliche Feststellung ist sehr wichtig, denn es erscheinen damit die Grenzen der Privatwirtschaft in Deutschland aufs neue abgesteckt. Der Staat zieht sich mit dieser Erklärung des Kanzlers wieder auf seine eigentlichen Hoheitsrechte zurück. Die öffentliche Wirtschaft hat durch den Kanzler ihre Richtschnur erhalten, indem er den Satz aufstellt: Das Problem der öffentlichen Finanzen ist nicht zuletzt das einer sparsamen Verwaltung. Die Erfahrungen im Steuerwesen zwingen zur Vereinfachung der Veranlagung mit dem Ziel einer Minderung der Selbstkosten. Reichskanzler Hitler betont weiterhin, daß man von Währungsexperimenten grundsätzlich absehen werde, eine Erklärung, die auch der neue Reichsbankpräsident Dr. Schacht abgegeben hat. Der deutsche Bauer hat aus dem Munde des Reichskanzlers erfreuliche Worte gehört. Die Wiederherstellung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe wird von dem Kanzler grundlegend gefordert und wenn auch dieser Weg für den Konsumenten Härten bringen werde, so seien diese leicht gegenüber einem Schicksal, das dem deutschen Volke drohen würde, wenn

seine Landwirtschaft zugrunde ginge. Die Gesundheit der Landwirtschaft bezeichnet der Kanzler als eine der Voraussetzungen für das Gedeihen der deutschen Industrie, für den Binnenhandel und für den Export. Eine große Aufgabe, die gelöst werden muß, ist die Eingliederung der ruhenden Hände in den Produktionsprozess. Ausbau der Siedlung, Arbeitbeschaffung und Arbeitsdienstpfligt sind Einzelmaßnahmen im Rahmen der Gesamtkaktion. Aber nicht nur der Bauer soll Unterstützung bei der nationalen Regierung finden, sie wendet ihr Augenmerk auch dem schwerleidenden Mittelstand zu und der Kanzler unterstreicht, daß die Regierung willens sei, Fragen grundsätzlich und durchgreifend zu lösen, die die Existenz des Mittelstandes betreffen. Mit warmen Worten gedenkt der Reichskanzler des Arbeiters, den er als den einstigen Gefährten seiner Jugend bezeichnet. In der Steigerung der Konsumkraft dieser Massen sieht der Kanzler ein wesentliches Mittel zur Wirtschaftsbelebung. In der Frage des deutschen Exports betont der Reichskanzler die Notwendigkeit einer Verbindung mit der übrigen Welt und die Förderung des Warenabflusses. Viele Millionen finden hierbei ihren Lebensunterhalt. In den Fragen der Auslandsschulden hat der Reichskanzler fraglos das ausgesprochen, was man in Deutschland allgemein denkt und will. Die Regierung sieht sich zur Aufrechterhaltung der Devisenzwangswirtschaft solange gezwungen, bis man die Auslandsverpflichtungen in einer Weise regelt, die Deutschland seine Lebensmöglichkeiten beläßt. Ein Anfluß des Kapitals muß verhindert werden, damit die Währung nicht in Gefahr kommt. Der Kanzler hat in diesem Zusammenhang der Erwartung Ausdruck gegeben, daß das Verständnis des Auslandes für die Zwangsläufigkeit der deutschen Maßnahmen die Eingliederung des Reiches in den friedlichen Wettbewerb der Nationen fördern werde. Sehr bemerkenswert ist die Bemerkung über die Notwendigkeit einer möglichst schnellen Rückführung der Reichsbahn in den Besitz des Staates. Der Kanzler bezeichnet dies nicht nur als eine wirtschaftliche, son-

dern auch als eine moralische Verpflichtung des Reiches. Den Luftverkehr will Deutschland als Mittel friedlicher Verbindung der Völker untereinander besonders pflegen.

### Minderung der Haltung der katholischen Kirche gegenüber dem Nationalismus

Die Bischofskonferenz in Fulda hat ihre Verbote und Warnungen gegenüber der nationalsozialistischen Bewegung zurückgenommen. In der Erklärung heißt es, daß Reichskanzler Hitler öffentlich und feierlich die Rechte der katholischen Kirche anerkannt und seine Zustimmung zu den zwischen der Kirche und den einzelnen deutschen Ländern bestehenden Staatsverträgen gegeben hat und daher die früheren Warnungen vor dem Nationalsozialismus gegenstandslos geworden sind.

### Krieg zwischen Juda und Deutschland

Die nationalsozialistische Parteileitung hat einen Aufruf an alle Parteioorganisationen gerichtet, in dem es u. a. heißt: Deutschland will keine Weltwirren und keine internationalen Verwicklungen, aber das nationale revolutionäre Deutschland ist fest entschlossen, der inneren Mißwirtschaft ein Ende zu bereiten. Die kommunistischen wie marxistischen Verbrecher und ihre jüdischen intellektuellen Anstifter, die mit ihren Kapitalien rechtzeitig ins Ausland ausrückten, entfalten nun von dort aus eine gewissenlose landesverräterische Heßkampagne gegen das deutsche Volk überhaupt. Die Nationalsozialistische Partei wird nun den Abwehrkampf gegen die Verbrecher mit den Mitteln aufnehmen, die geeignet sind, die Schuldigen zu treffen, denn die Schuldigen sind bei uns, sie leben unter uns und mißbrauchen Tag für Tag das Gastrecht, das ihnen das deutsche Volk gewährt hat. Damit ist jetzt Schluß. Wir fühlen uns verpflichtet, nichts zu unterlassen, was eine weitere Schädigung unseres Volkes verhindern kann, denn verantwortlich für diese Lügen und Verleumdungen sind die Juden unter uns. Von ihnen geht diese Kampagne des Hasses und der Judenhetze gegen Deutschland aus. In ihrer Hand läge es, die Lügner in der anderen Welt zurechtzuweisen. Da sie dies nicht wollen, werden wir dafür sorgen, daß diese Haß- und Lügenpolitik nicht gegen das deutsche Volk, sondern gegen die verantwortlichen Heher selbst richtet. Die Boykott- und Greuelhetze darf das deutsche Volk nicht treffen, sondern in tausendfacher Schwere die Juden selbst. Die Parteileitung ordnete den allgemeinen Boykott der jüdischen Geschäfte in Deutschland an, der am 1. April um 10 Uhr vormittags beginnt.

### Hitler über den Juden-Boykot

In der Sitzung des Reichskabinetts am 29. März berichtete Reichskanzler Hitler über die Ereignisse in Braunschweig. Die Lage sei vollkommen geklärt und die ganze Frage zugunsten beider Parteien vollkommen geregelt. Sodann berichtete Hitler über die Maßnahmen gegen die Juden in Deutschland, die als Antwort auf die von den Juden im Ausland eingeleitete antideutsche Propaganda getroffen seien. Diese Abwehraktion in Deutschland müsse man organisieren, denn wenn man dem Volke die Durchführung auf eigene Faust überlasse, würde sie zweifellos unerwünschte Formen annehmen und die Mißhandlung einzelner Personen könnte nicht verhindert werden. Das Judentum müsse einsehen, daß der gegen Deutschland eingeleitete Krieg am schwersten das Judentum in Deutschland selbst treffen werde. Hitler teilte sodann mit, aus London seien neue Nachrichten gekommen, daß dort Automobile mit Plakaten verkehrten, auf denen zum Boykott deutscher Ware aufgefordert werde, ebenso in Newyork. Der Reichskanzler teilte mit, die Regierung habe ein Gesetz über die Auflösung sämtlicher Landtage außer dem preußischen genehmigt. Es würden jedoch keine Neuwahlen stattfinden, sondern die Erneuerung würde auf Grund des Ergebnisses vom 5. März erfolgen. In ähnlicher Weise werde mit anderen autonomen Körperschaften und mit den Gemeindefräaktionen verfahren werden.

**Schweizeruhren** genauest erprobt.  
**Gold- und Silber-**  
**waren, Optik, Orig. Zeis-Angeläuser,**  
**erstklassige Reparaturwerkstätte**  
**Anton Lečnik, Celje, Glavni trg 4.**

## Aus Stadt und Land

**Allerhöchste Auszeichnung des evangelischen Bischofs Dr. Popp.** S. M. der König hat den Bischof der Deutschen evangelischen Landeskirche, Dr. Philipp Popp in Zagreb, mit dem hohen Orden der Jugoslawischen Krone II. Klasse ausgezeichnet.

**„Riviera“ Seifenfabrik** und kosmetischer Präparate empfiehlt ihre Spezialitäten „Florida“, „Perle“, Sapolite, Rinder-Milchseife, zur Pflege für Gesicht und Körper mild mit angenehmen Geruch. Riviera Erzeugnisse wurden in London und Paris ausgezeichnet. Beim Einkauf achten Sie auf die eingeprägte Anschrift „Riviera“.

**Bienenzüchter**, leset die Bienenzeitung „Der Jugoslawische Imker“, Novi Brbas. Es bringt Euch Vorteile! Probehefte umsonst.

### Celje

**Evangelische Gemeinde.** Sonntag, den 2. April, findet der Gemeindegottesdienst bei günstiger Witterung in der Christuskirche, sonst im Gemeindefaale um 10 Uhr vormittags statt. Anschließend wird im Gemeindefaal die diesjährige Gemeindeversammlung abgehalten.

**FIS-Ball des Skiclubs am 1. 4. 1933.** Der Skiklub lädt seine Mitglieder und Freunde für den 1. April zu einem gemütlichen Abend mit Tanz bei der „Grünen Wiese“ ein. Das soll aber bestimmt kein Aprilscherz sein, denn es wird wirklich sehr gemütlich werden und die Tanzlustigen werden auf ihre Rechnung kommen, wenn auch die Tanzsaison als solche bereits zu Ende ist. Unter dem Motto FIS wird diesmal der Abschluß der winterlichen Betätigung des Skiclubs gefeiert, doch



hat dieses Monogramm mit der Federacion International Ski direkt nichts zu tun, da es richtig überlegt Frühling in Sicht lauten soll. Diese Auslegung hätte heuer aber ebenso gut für die großzügigen Skiwettkämpfe in Innsbruck Anwendung finden können, die einem etwas verfrühten Hauch des Frühlings ausgeetzt waren und deshalb beinahe zu Wasser wurden. In diesem Sinne läßt sich letzten Endes doch noch eine indirekte Verbindung des Skiballes mit der Federacion International



Ski durch die drei Buchstaben FIS konstruieren, weil beide Veranstaltungen das eine gemeinsam haben, daß sie zu einer Zeit stattfanden bzw. stattfinden, die etwas außerhalb der herkömmlichen Reihe gelegen ist, was der Schöpfer der Einladungskarte des Skiclubs in außerordentlich origineller und zutreffender Weise zum Ausdruck gebracht hat. Da aber auch die FIS-Wettkämpfe trotzdem einen sehr gelungenen Verlauf nahmen, so können wir mit Sicherheit daselbe auch für den schon traditionell



gewordenen, lustigen und gemütlichen Skiball in Aussicht stellen, umsomehr, als ja bekanntlich die Freude am Tanz bei der Jugend keine Grenzen kennt. Der Skiball verspricht aber nicht nur der tanzlustigen Jugend einige frohe Stunden der Unterhaltung, sondern auch jenen, die keine Lust verspüren, das Tanzbein zu schwingen, oder die es schon verlernt haben. Es wird bestimmt dafür gesorgt werden, daß auch bei ihnen keine Langweile aufkommt. Es wird allerlei zu schauen und zu bewundern geben, auch lustvolle Gelüste werden in der mannigfaltigsten Form befriedigt werden und wer einen guten Tropfen liebt, wird auch in dieser

**HAB' IMMER SONNE ... IM WASCHKESSEL!**

Mögen die Wetterpropheten sich über die Launen des Wetters den Kopf zerbrechen — die Hausfrau weiß Bescheid! Sie verläßt sich auf RADION — die Rasenbleiche im Waschkessel! Denn RADION wäscht nicht nur allein —, Millionen perlender Sauerstoffbläschen bleichen die Wäsche schonend gleich während des Waschens. Ob Sonne, ob Regen — stets fleckenlose, geschonte Wäsche in 15 Minuten!

**Schicht RADION DIE RASENBLEICHE IM WASCHKESSEL**

Hinrichtung auf seine Rechnung kommen. Und was bei der heutigen Krisenzeit die Hauptsache ist und nicht unbetont bleiben soll: am Skiball gibt es keine Würzerei, denn seine Veranstalter wollen ihren lieben Gästen vor allen Dingen ein paar frohe Stunden gemütlichen Beisammenseins bieten und jeder Besucher soll das Fest mit dem Gefühl verlassen, daß er sich wirklich gut unterhalten hat und fortan ein ständiger Gast der Veranstaltungen des Skiclubs bleiben wird, die ja, wie die Erfahrung gelehrt hat, infolge ihrer Gediegenheit allgemeine Anerkennung gefunden haben und ihren guten Ruf auch weiterhin zu erhalten wissen werden. Wer also vor Torschluß einen wirklich gemütlichen und heiteren Abend erleben will, bevor der Fasching endgültig begraben wird, der folge der Einladung des Skiclubs heute am Samstag dem 1. April 1933! Einlaß nur gegen Vorweis der Einladungskarte. Reservieren von Tischen ausgeschlossen.

Es sag ein Freund zum anderen,  
Muß heut zum Skiball wandern,  
Doch niemals ohne Dich.  
Frühling wirds nun auf Erden,  
Werden auch wir Gefährten!  
Frühling in Sicht! W. W.

**Uhren, Goldwaren auf Teilzahlungen ohne Preisauflschlag. Jäger, Maribor, Gosposka ulica Nr.15.**

**Interessanter Lichtbildervortrag.** Montag den 3. April um 20 Uhr wird der bekannte Gelehrte, Abteilungsvorstand des Naturhistorischen Museums in Wien, Herr Dr. Viktor Lebzelter im Zeichenjaale der hiesigen Anabenerbürgerschule einen Lichtbildervortrag über das Thema: Zwei Jahre zwischen den Buschmännern der Wüste Kalahari und den schwarzen Bauern des Dwamboland abgehalten. Zahlreiche schöne Lichtbilder, die uns nicht nur Land und Leute sondern auch die dortige Fauna und Flora zeigen werden, werden den Vortrag

**Sehenswürdigkeit!**  
Lebendiger Menschenfresser und Riesenschlange im Garten der Frau Rosa Zamparutti, Aleksandrova ulica, zu sehen. Nur 3 Tage, 1., 2. u. 3. April den ganzen Tag. — Eintritt 3 Din — Schüler 2 Din.

veranschaulichen. Dr. Lebzelter weilt aus Gründen wissenschaftlicher Unterjuchung in den Jahren 1926 bis 1928 bei den Buschmännern und anderen schwarzen Stämmen Südafrikas und ist der erste Europäer, dem es gelang einen tieferen Einblick in ihr Seelenleben, die religiösen Vorstellungen, Zauberereien u. s. w. zu bekommen. Gleichzeitig machte dieser Forscher auch weitreichende Studien über die Vorgesichte Südafrikas und das Rassenproblem der Buschmänner. — Herr Dr. Lebzelter wird über das gleiche Thema auch in Ljubljana, Zagreb und Maribor sprechen.

**Wenn Dauerwellen, dann nur solche, wie sie durch den anerkannten Spezialisten August Začek, Gosposka 16 mit den besten Apparaten ausgeführt werden.**

**Freiw. Feuerwehr u. Rettungsabtg. Celje, Tel. 1**  
In der Woche vom 2./IV. bis 8./IV. ist kommandiert:  
Feuerdienst: II. Zug  
Zugsf.: Pristofel Josef  
Fahrer: Werdouschegg Fritz  
Sanitätsdienst: IV. Rotte  
Drehove Martin  
Tertschel Fritz  
Lampf Stefan  
Fahrer: Klejin Ivan  
Inspektion: Maschinenmeister Gradt Gottfried.

### Maribor

**Karl Higel †.** Am Montag Nachmittag wurde hier der Schlossermeister Herr Karl Higel zu Grabe getragen. Einer unserer markantesten Gewerbetreibenden ist mit ihm von uns gegangen. Karl Higel wurde im Jahre 1877 als Sohn des gleichnamigen Straßenmeisters in Maribor geboren, besuchte hier die Schule und erlernte beim langjährigen Vorstand der Metallgewerbeoffenshaft, dem Schlossermeister Polatschegg, das ehrfame Schlosserhandwerk. Im Jahre 1906 machte er sich hier in Maribor selbständig, nachdem er jahrelang in Graz und Wien seine Kenntnisse vervollständigt hatte. Aus kleinen Anfängen hatte es Karl Higel schon nach wenigen Jahren verstanden, sein Unternehmen zu den führenden in unserer Stadt emporzubringen. Bau- sowie Kunstschlosserarbeiten an vielen Bauten in unserer Stadt, aber auch im heutigen Italien zeugen nicht allein von seinem Können, sondern auch von seinem Unternehmungsgeist. In

den letzten Jahren begann er zu kränkeln, so daß er sich nicht mehr voll seinem von ihm so sehr geliebten Berufe widmen konnte. Ein gültiges Geschick hatte ihm jedoch einen Lohn beschert, sein Sohn, der, dem Beispiel seines Vaters folgend, sich dem gleichen Berufe zuwandte und schon die ganze Zeit, während der sein Vater kränkelte, das Unternehmen in seinem Geiste weiterführte und nun als sein Rechtsnachfolger weiter führt. Montag Nachmittag versammelte sich eine stattliche Trauergemeinde, um Karl Higel das letzte Geleit zu geben. Nach feierlicher Einsegnung wurde die Leiche sodann auf dem städtischen Friedhofe in Bobreže zur letzten Ruhe bestattet. Den Hinterbliebenen unser tiefempfundenes Beileid!

**„Jedermann“ in Maribor.** Am 12. April, 8 Uhr abends, steht dem Publikum unserer Stadt ein künstlerisches und kulturelles Ereignis allerersten Ranges bevor: Die Aufführung des Hugo von Hofmannsthal'schen „Jedermann“, dieses wahrhaft großartigen, gedanklich, ethisch und theatralisch gleich hochragenden und wertvollen „Spieles vom Sterben des reichen Mannes“ durch den hiesigen Männergesangsverein unter freundlicher (und natürlich ebenso wesentlicher) Mitwirkung der Ortsgruppe des „Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes“, der seine begabtesten und bewährtesten Amateurschauspieler zum Siege der schönen Sache mit ins Treffen führt. Die Regie liegt in den Händen des vorübergehend in unserer Stadt (seiner Geburtsstadt) weilenden deutschen Berufsschauspielers und Regisseurs Hermann Gruber, der übrigens erst unlängst gelegentlich seines Ehrenabendes unzweifelhafteste Proben seines bedeutenden Regietalentes geboten hat, (freilich auf einem ungleich leichteren und seiner Weisheit kaum völlig entsprechenden Gebiete), der nun aber mit der Regie zu „Jedermann“ auch hierorts zu seiner eigentlichen Domäne, dem Dienste am ernsten und hohen Kunstwerke, heimfindet. Auch hat Herr Hermann Gruber gerade den „Jedermann“ schon wiederholt an großen deutschen Bühnen unter vorbehaltloser Anerkennung der jeweiligen (höchst kritisch eingestellten) Presse geleitet. Es wird bei uns nicht viel gebildete Menschen geben, denen das herrliche religiöse Fest- und Weisheitspiel von Hofmannsthal, auch wenn sie es bisher nicht zu sehen und hören Gelegenheit hatten, nicht doch durch Lektüre oder bloß durch die Erörterungen der Weltpresse einen einigermaßen bekannten literarischen Weltbegriff bedeutet. Tatsächlich war das Hofmannsthal'sche Werk in erster Linie jenes Ereignis, welches die kleine österreichische Stadt Salzburg und deren sommerliche Festspiele in den Mittelpunkt europäischen Kulturinteresses gerückt hat, jenes Ereignis, welches das bescheidene Städtchen, freilich ein Juwel österreichischer Landschaft, auch zum weithinleuchtenden Juwel österreichischer Kunst- und Kulturlebens erhoben hat. Daß dabei die Pracht, der sprudelnde Einfallreichtum und die theatralische Gewalt der Reinhardt'schen Regie im Bunde mit der grandiosen Einmaligkeit schauspielerischer Großtaten schwer in die Waagschale gefallen ist, ist gewiß nicht wegzuleugnen, aber wesentlich ist und war das Werk selber, daß mit der unabwiesbaren Macht seiner dichterisch-menschlichen Urmelodie den Lärm des Tages, die Kataphorien einer in Haß, Feindschaft und Mißverständnissen zersplitterten Welt allschwersterlich übertönte. . . . Der Titel „Jedermann“ ist kein Zufall, kein bloßes theatralisches Loos- und Werbemittel, kein findiger Blickfang, er ist das Symbol ewiger künstlerischer Wahrheit und des nie und nimmer zu verratenden Zweckes aller Kunst: der „Jedermann“ wendet sich — an jedermann. „Jedermann“ ist ein Gefäß, das einer der erlebtesten modernen Dichter armen verheßten Gegenwartsmenschen und Leidensgenossen reich, damit sie es als Labial an die brennenden Lippen führen, ein Gefäß, in welchem in strahlendster Spiegelung aufleuchtet, was wohl vorübergehend verdeckt, getrübt und gefälscht werden mag, aber allem zum Trost ewig lebendig und unbesiegbar bleibt: die menschliche Seele. Die Aufführung des „Jedermann“ findet im Unionsaale statt und die Leitung des Männergesangsvereines zeigt sich trotz der hohen, durch eine solche Monumentalanstaltung verursachten Kosten bestrebt, die Preise innerhalb möglichst bescheidener Grenzen zu halten. Es steht daher wohl freudigst zu erwarten, daß das hohe Streben des rührigen Vereines und aller seiner opferfreudigen Mithelfer auch von Seite des Publikums durch einen entsprechenden Massenbesuch gewürdigt werde und daß sich am 12. April Geber und Nehmer zu einem innigen Feste zusammenfinden, zu einem Feste, daß gewiß wie kein anderes berufen erscheint, daß am nächsten Tage beginnende

größere, die ganze Welt um ihren Heiland scharende Osterfest in Weihe und Würde einzuleiten.

**Die Jahreshauptversammlung des „Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes“**, die Montag, den 27. d. M. im Hotel Halbwild stattfand, war sehr gut besucht. Der Tätigkeitsbericht, der verlesen wurde, ist von der Versammlung einhellig mit Beifall aufgenommen worden. Bei der darauf erfolgten Neuwahl wurde der bisherige Ausschuh durch Zuruf wiedergewählt. Zwecks Komplettierung des Ausschusses wurden nach kurzer Wechseltrede, an der sich einige Redner beteiligten, die Herren Dr. Bucar und Holzer einstimmig in denselben gewählt. Angenehm fiel die große Anzahl der anwesenden Jugend auf, was zu schönen Hoffnungen für die Zukunft berechtigt.

**Kindermärchenaufführung SA Rapid.** Nicht nur am grünen Rasen, auch auf den „weltbedeutenden Brettern“ einer Bühne wollen die jungen und jüngsten Rapidler ihren Mann stellen und bringen am Sonntag, dem 2. April, E. A. Görner's liebreizendes Märchenspiel „Dornröschen“ in 7 Bildern im Theateraal der Zabuzna gospodarska banka zur Aufführung. Ueber vierzig Mitwirkende (im Alter von 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> — 12 Jahren) enthält das Personenverzeichnis, die sich in den Rollen einerseits von Prinzess Dornröschen's Hofstaat, vom stolzen König bis zum drolligen Knappen und Küchenjungen teilen, andererseits die mächtige Feenwelt, an Elfen, Berggeistern und sonstigen Märchenphantasiegestalten darstellen. Mit emsigen Fleiß und im edlen Wettstreit des Besserkönnens obliegt die kleine Künstler-schar der ziemlich schwierigen Probenarbeit unter der bewährten Leitung von Frau Berta Siege. Der Beginn der Vorstellung ist mit 5 Uhr (17 Uhr) festgesetzt, der Kartenvorverkauf findet in der Musikalienhandlung Höfer statt. Da eine Wiederholung dieser Märchenaufführung aus technischen Gründen nicht stattfinden kann, erscheint es zweckmäßig, sich rechtzeitig zu dieser Vorstellung Sitzplätze reservieren zu lassen.

## Slovenka Bistrica

**Das „Rottkreuz“-Tonkino** bringt heute Sonntag den 100%igen deutschen Tonfilm „Kriminalreporter Holm auf Reisen“ mit Hermann Speelmanns, Elga Brink und dem Cillier Harry Hardt (v. Klimbacher) in den Hauptrollen. — Nächsten Samstag die 100%ige deutsche Tonfilmoperette „Purpur und Waschblau“ mit der bekannten Wiener Komikerin Hansi Niese in einer Doppelrolle; ferner mit Fred Doederlein, Else Elster u. a. Dieser Film hat in Wien und Berlin einen sensationellen Erfolg erzielt. Vorher stets Tonwochenschau nebst Beiprogramm.

## Konjice

**Das „Rottkreuz“-Tonkino** bringt nächsten Sonntag den 100%igen deutschen Tonfilm „Purpur und Waschblau“ mit Hansi Niese in einer Doppelrolle zur Vorführung. Vorher Tonwochenschau nebst Beiprogramm.

## Ptuj

**Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes.** Unter dem Vorsitz des Obmann-Stellvertreters Herrn Dr. Schmedig fand dieser Tage unter Anwesenheit einer recht zahlreichen Mitgliederanzahl die diesjährige Hauptversammlung des Schwäbisch-Deutschen Kulturbundes Ortsgruppe Ptuj statt. Im Verlauf der Versammlung erstattete der Sekretär Herr Dr. Theodor Startel einen Tätigkeitsbericht über das verfloßene Jahr worauf der Säckelwart Herr Wrehnig den Kassabericht vortrug. Bei den vorgenommenen Neuwahlen wurde der bisherige Ausschuh mit dem Obmann Herrn Egon Schwab einstimmig wiedergewählt. Anschließend an die Hauptversammlung fand ein Bunter Abend, unter Mitwirkung des Gesangsvereines der deutschen Minderheit in Ptuj, unter Leitung des ersten Chorleiters Herrn Dr. E. Bucar statt. Zur Aufführung gelangten zwei Männerchöre: „In den Alpen“ von F. Hegar, „Waldabendschein“ von E. Schmölzer, ein gemischter Chor „Geschichten aus dem Wienerwald“ Walzer v. Joh. Strauß, zwei Volkslieder „Mei Dandle ist sauber“ und „Beim Fensterlin“ von Th. Kofchat, schließlich ein Kofchat- und Hans Sachs-Fastnachtspiel: „Der fahrende Schüler in Paradies“ gespielt von Fr. Grel Machalla und den Herren Max Kalb und

Th. Startel, welches Programm allgemeinen Beifall fand.

**Jahreshauptversammlung der Vereinigung der Kaufleute in Ptuj.** Unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn Fr. Lenart fand vorige Woche in den Räumen des Gasthofes Brenčič die diesjährige Hauptversammlung der hiesigen Vereinigung der Kaufleute statt. Zu Beginn der Versammlung wurden zwei Begrüßungsdempeschen abgefaßt, und zwar an S. M. dem König und an den Herrn Banus Dr. Marušič. Der Vorsitzende berichtete, daß im Gremium ein besonderer Ausschuh gegründet worden sei, der die Aufgabe habe, für die Ausbildung der Hilfskräfte im kaufmännischen Gewerbe zu sorgen. Abends werden in den Räumen des Gremiums verschiedene Unterrichtskurse (Chauffeurkurs, Kurse in deutscher Korrespondenz und Maschinenschriften) abgehalten. Bei der Banalverwaltung wurden zwecks Verlängerung der jetzt eingeführten Arbeitszeit an Sonntagen Schritte unternommen und man erwartet, daß in dieser Hinsicht eine Abänderung erfolgen werde. Ferner wurde über die mangelhafte Beschaffenheit der öffentlichen Telephonzelle beim hiesigen Postamt an die Direktion eine Eingabe gemacht; man erwartet, daß endlich einmal eine Abhilfe gebracht werden wird, weil die jetzige Zelle den heutigen Anforderungen bei weitem nicht entspricht. Herr Osenjal berichtet über verschiedene Taxen und über das Verzehrungssteuergefeß; ferner erläutert er die Gremialstatuten. Das Gremium zählt 164 Mitglieder, 127 Angestellte sowie 36 Lehrlinge. Die Zahl der Mitglieder hat sich im verfloßenen Jahre um 22 vermindert. Dem Kassabericht, den Herr Martin Brabl vorträgt, ist zu entnehmen: Rechnungsabluß 1931 36.424 Din Einnahmen, im Jahre 1932 Din 35.669, zusammen 72.093 Din, davon Ausgaben im Jahre 1932 Din 34.769-75, bleibt Saldo 1932 Din 37.323-25 Din, die voraussichtlichen Einnahmen im Jahre 1933 werden 13.100 Din, die Ausgaben 32.120 Din ergeben; die Differenz von 19.020 Din erscheint durch die Mitgliedsgebühr gedeckt. Im Namen des Aufsichtsrates sprach Herr Tomas Breznik für die außerordentlich gute Führung des Gremiums die Anerkennung aus, worauf über dessen Antrag der Leitung das Absolutorium ausgesprochen wurde. Im weiteren Verlaufe wurde in punkto Mitgliedsgebühr die vorjährige Einhebung um zirka 20% erniedrigt. In einer längeren Rede erläuterte auch das erschienene Verbandsmitglied Herr Rajzer aus Ljubljana die heutige schwere Lage der Kaufleute, die unhaltbaren Folgen des Bauernschuges, der für die Kaufleute der Ruin bedeutet. Es wurde eine Resolution einstimmig angenommen, die an die Regierung geleitet werden wird.

## Hauptversammlung des Sportklubs

**Ptuj.** Am 24. März fand unter dem Vorsitz des Obmannes Herrn Josef Fürhner in den Räumen der Klublokalitäten im Vereinshaus die diesjährige Hauptversammlung des S. K. Ptuj statt, die in Anbetracht der vielen neuen Mitglieder, einen unerwartet großen Besuch zu verzeichnen hatte. Zu Beginn der Versammlung begrüßte der Obmann die erschienenen Mitglieder, sowie die Herren Offiziere und Unteroffiziere der hierortigen Garnison, die auch Mitglieder des Sportklubs sind, auf das herzlichste. Im weiteren Verlauf der Versammlung erwähnte das Ausschuhmitglied Herr Berjel, daß unsere Fußballmannschaft 10 Wettspiele absolviert hat, wovon drei gewonnen, zwei unentschieden und fünf als verloren zu verzeichnen waren, weshalb das Torverhältnis 35:22 zu eigenem Ungunsten zu verbuchen sei. Auch die Hazenafamilie konnte im Laufe des vergangenen Jahres neu aufgestellt werden und trotz der kurzen Trainingsdauer im Herbst drei Spiele absolvieren, die jedoch infolge des starken Gegners ein Torverhältnis 11:42 zu Ungunsten Ptuj erbrachte. Besonders großes Interesse wurde im verfloßenen Jahre dem Skisport zugewendet. Die Hauptveranstaltung war die große Propaganda-Meisterschaft von Ptuj, an der sich in vier Kategorien auch Nichtmitglieder beteiligen konnten, so daß insgesamt 44 Personen am Start erschienen waren. Aber auch andere Sektionen, darunter der Ruder-, Motor- und Radsportsport, Leicht- und Schwerathletik, sowie Tennissport hatten ihr Bestes geleistet. In der vorgenommenen Neuwahl wurden Herr Josef Fürhner zum Obmann und Herr Franz Redog zum ersten Stellvertreter wiedergewählt. Die weiteren Wahlen ergaben: zweiter Obmannstellvertreter Herr J. Wagrändl, I. Kassier J. Höller, II. Kassier H. Schönlaub, Wirtschaftler Bogacnik, Schriftführer Berjel und Uršič und die

Herrn Kapl. Marković, Omulez, Damisch, Erw. Ramensal Ausschußmitglieder. Als Sektionsleiter wurden für Tennis Herr Sakonit, Fußball Uršič, Hazena Frau Naverznik, Motor- und Radsport Schönlaub, Schwereathletik H. Peer, Winter- und Wassersport sowie Leichtathletik Versel gewählt. Im Schiedsgericht erscheinen die Herren A. Scharner, Dr. T. Starck, Fr. Korze, Ferdinand Ernst und Kapitän Stojković, Rechnungsprüfer sind die Herren L. Scharner, U. Stančević und Kurt Elsbacher.

**Wieder Brände am Draufelde.** Bei Beginn des Frühjahres haben wir nun am Draufelde wieder eine Reihe von Bränden zu verzeichnen. So entstand z. B. in der Nacht von Mittwoch, dem 22., auf Donnerstag, dem 23. März in Prepelje beim Besitzer Jakob Kojic auf eine bisher unbekannte Art ein Schadenfeuer, durch welches das Bohn- und Wirtschaftsgebäude teilweise vernichtet wurden. Bemerkenswert ist es hier, daß es bei diesem Besitzer seit den letzten drei Jahren schon zum fünften Male gebrannt hat. Versichert war der Besitzer mit 28.000 Din, wogegen der Schaden zirka 15.000 Din betragen soll. In der Nacht darauf, das ist von Donnerstag auf den Freitag gegen 11 Uhr entstanden im gleichen Dorfe Prepolje, diesmal in der Mitte des Dorfes, bei den Besitzern Georg Sagadin, Johann Rozman und vulgo Drašković Schadenfeuer, durch die alle drei Besitzer einen erheblichen Schaden erlitten. Auch konnte man bisher nicht in Erfahrung bringen, wie der Brand entstanden ist. Infolge des herrschenden Windes griff das Feuer rasch um sich, so daß nur dank der anstrengenden Arbeit der Feuerwehren aus der dortigen Umgebung der Brandherd nach bewältigt und so größerer Schaden verhütet werden konnte. Der Schaden dürfte hier gegen 150.000 Din betragen.

**Passionsspiele.** Durch den Leseverein in Podvincah bei Ptuj wurden bereits einige gut besuchte Aufführungen der Passionsspiele von F. S. Finzgar und J. Deutsch veranstaltet, wobei zirka 70 Personen mitwirkten. Die Aufführungen, die im Stadttheater stattfinden, werden noch am 2./4. um 3 Uhr, am 4. um 8 Uhr, und am 9. April um um 3 Uhr wiederholt.

**Folgen der „Smarnica“.** Am letzten Sonntag, dem 26. März, war die Ortschaft Sv. Andraž in den W. B. der Schauplatz einer unmenschlichen Schlägerei. Der Besitzersohn Franz Rocevan aus Erjavci und einige seiner Freunde, deren Namen man bisher nicht alle in Erfahrung bringen konnte, hatten sich am kritischen Tage in den Vormittagsstunden bei der Besitzerin Maria Germin in Erjavci eingefunden, wo sich alle, obwohl schon etwas angeheitert, dem Genuß „Smarnica“ hingaben. Infolge des übermäßig genossenen Alkohols verloren die Burschen teilweise ihren guten Verstand und unter Führung des Rocevan bewaffneten sie sich mit Pistolen, Revolver und Prügeln, worauf sie sich im Marschtempo gegen Sv. Andraž auf die Beine machten, wo sie sich knapp vor Beginn der Vormittagsmesse einfanden. Hier begaben sich die Helden vor allem in das Kaufmannsgeschäft des Binko Zorfo, wo sie zu randallieren begannen; nur mit schwerer Mühe und mit Hilfe des Angestellten gelang es dem Kaufmann, die Burschen aus dem Geschäft zu drängen. Auf den Stufen außerhalb feuerte Rocevan den ersten Schuß gegen einen gewissen Franz Zmavc ab, das Projektil verfehlte aber sein Ziel und es wurden dadurch der 13-jährige Janez Andrašič und der 16-jährige Lorenz Franc, beide aus Smolinci, durch den Schuß verletzt. Auf das hin entwickelte sich zwischen den Burschen, wie nicht anders zu erwarten, eine förmliche Schlacht, wobei mehrere Schüsse fielen. Zmavc, der in Rocevan den einflussigen Feind erblickte, flüchtete rasch gegen die Kirchentür, aber auch Rocevan drang durch die Menge der Leute hindurch und vor der Kirche erreichte er den Flüchtenden, dem er einen Messerstich in den Rücken versetzte, so daß Zmavc schwer verletzt zu Boden stürzte. Nun begannen Rocevan und ein gewisser Germin blindlings auf die vor der Kirche stehenden Personen zu schießen, ohne aber dabei jemand zu verletzen. Da der Tumult immer heftiger wurde, sah sich der Ortspfarrer bemüht, die hlg. Messe zu unterbrechen. Ein Teil der Menschenmenge flüchtete in die Kirche. Während sich nunmehr ein Teil der renitenten Burschen entfernte, schaffte man den Schwerletzten in das Kaufmannsgeschäft Brumen, wo dem Zmavc die erste ärztliche Hilfe durch den herbeigeeilten Dr. Weiz geleistet wurde. Wegen der schweren Verletzung konnte die Ueberführung ins Spital nicht vorgenommen werden. Unterdessen gelang es dem Orts-

vorsteher Tomas Tes, des Rocevan Herr zu werden und ihn in den Gemeindearrest zu schaffen, von wo man ihn dem Gerichte in Ptuj überstellte. Der Täter gestand seine Tat kaltblütig ein, er behauptet aber, das er sie aus alter Feindschaft gegen Zmavc begangen habe. Bei der Vorfichtslacht haben auch andere Personen Verletzungen erlitten, deren Namen aber unbekannt geblieben sind.

**Vom Schnellzuge erfaßt.** Knapp vor der Station Sv. Lovrenc am Draufelde überkreuzt das Eisenbahngleise eine Fahrstraße. Ein Schranken an dieser Stelle ist nicht vorhanden. Am Dienstag Nachmittag gegen 4 Uhr, als der Schnellzug von Pragersto gegen Kotoriba diese Stelle passierte, wollte es der Zufall, daß in diesem Momente auch der ca. 70-jährige Besitzer Andreas Persuh mit einem mit zwei Rufen bespannten Wagen kreuzen wollte. Genannter ist kurzfristig und außerdem taub, so daß er die vor der Lokomotive gegebenen Signale überhörte und das Gespann von der daherbrausenden Maschine erfaßt wurde. Eine Kuh geriet unter die Räder, die zweite wurde auf den Buffern mitgeschleppt. Dem Persuh geschah glücklicherweise weiter nichts, er kam mit dem Schreden davon sowie der Beschädigung des Wagens. Der Gesamtschaden beträgt ca. 3000 Din. Der Schnellzug wurde sofort angehalten und die getödete Kuh von der Maschine entfernt.

**Den Verletzungen erlegen.** Der 72-jährige Auszügler Ivan Vicar aus Beršice, der vom Militärpiloten Feldwebel J. Majcen aus Zagreb in der Straßenkurve in Spuhle am Dienstag abends überführt wurde, erlag heute Nachmittag den Verletzungen. Wie die bisherigen Erhebungen ergaben, trifft nur den unvorsichtigen Fahrer die Schuld.

**Ueberfall auf einen Jagdaufseher.** Vor einigen Tagen ging der Winzer Franz Butara, der auch Jagdaufseher in Turstki vrh ist, auf der Gemeindefstraße in Drenovce heimwärts. Plötzlich begegnete ihm zwei Männer, und zwar wie es sich später herausstellte der 50-jährige Besitzer Stefan Turjan und der 35-jährige Arbeiter Georg Vazar, beide aus Selcin, Gemeinde Krizevoljani, die ihn ohne einen Grund überfielen und zu Boden warfen; den wehrlos am Boden Liegenden begannen die beiden zu verprügeln, bis er bewußtlos wurde. Diesen Zustand benützten die Angreifer, um dem Butara das Gewehr zu entwenden, worauf selbe flüchteten. Die Nachforschungen der Gendarmerie von Zavrce förderten bei einer Hausdurchsuchung im Hause des Stefan Turjan das Gewehr zu Tage. Als die Täter die Gendarmerie erblickten, flüchteten sie. Gegen dieselben wurde die Strafanzeige erstattet.

**Anfall.** Der 34-jährige Winzer Josip Milošič aus Janzti vrh war dieser Tage mit Dachdecken am Hause beschäftigt. Plötzlich kam die Leiter ins Rutschen und der Genannte fiel 12 Meter tief zu Boden, wobei er sich einen Bruch des rechten Beines zuzog. Der Verunglückte wurde ins hiesige Spital überführt.

**Auf der Straße überfallen.** Dieser Tage wurde auf der Straße in Sternšek Sv. Andraž v Slov. Goricah der Arbeiter Andreas Potočnik von einem 18-jährigen Merc Janes, angehalten, worauf sich zwischen beiden ein Wortwechsel und eine Schlägerei entspann, wobei Potočnik durch mehrere Hiebe mit einer Feldhawe, am Kopfe beim rechten Auge erhebliche Verletzungen erlitt. Gegen den Täter wurde die Anzeige erstattet.

**Einbruch.** Vor kurzem wurde in das derzeit unbewohnte Herrenhaus des Besitzers M. Prinz in Brezovce in der Koloz eingebrochen, wobei der Dieb Kleidungsstücke, Bettwäsche u. s. w. im Werte von zirka 1435 Din entwendete. Außerdem hatte der Dieb mit dem Erbrechen eines Fensters auch einen erheblichen Sachschaden angerichtet. Die Gendarmerie soll dem Täter, vermutlich ein gewisser Franz Slameršek aus Brezovce, der sich einige Tage beschäftigungslos herumtrieb bereits auf der Spur sein.

**Todesfall.** In Ormož ist der angesehene Haus- und Realitätenbesitzer Herr Dihmar Dirmayr im Alter von 67 Jahren gestorben. Der trauernden Familie unser herzlichstes Beileid.

**Volksgenossen!** Tretet  
zum  
**Schwäbisch-Deutschen**  
Kulturbund bei



**Wirtschaft u. Verkehr**

**Neuerdings erniedrigte Preise.** Im Bestreben unserer führenden, heimischen Fabrik „Tivar“ Kleider sind wir wieder in der Lage, unsere Leser mit einer neuerlichen Preiserniedrigung der Kleider, angenehm zu überraschen. Besonders für die neue Sommerware, welche nunmehr in den Tivargegeschäften angelangt ist, sind die Preise sehr erniedrigt, weshalb es jedermann ermöglicht ist, seine Garderobe mit „Tivar“-Kleider zu bereichern. Diese Kleider befriedigen jeden Geschmack und sind außerdem sehr billig.

**Sport**

**Das erste Frühjahrsmeisterschaftsspiel** zwischen Athletik S. R. : S. R. Laško findet am Sonntag, dem 2. April, am Sportplatz Felseneller mit Spielbeginn um 15 Uhr statt.

**Abfahrtslauf in den Sanntaler Alpen.** Der Skiklub Celje bringt am Ostermontag einen Abfahrtslauf vom Sanntalerfattel zum Otrešelj zur Ausführung. Die Frischschneehütte am Otrešelj ist zu den Feiertagen offen und vollkommen bewirtschaftet. Näheres wird noch in der nächsten Ausgabe unseres Blattes bekanntgegeben.

**Sti-Ball.** An alle Aktiven des Skiklubs: Die ausübenden Mitglieder (Herren) werden eruchtet, zum Sti-Ball am 1. April ausnahmslos in Skidress zu erscheinen.

**Humoristisches**

Die junge hübsche Tante kommt zu Besuch. Der kleine Willi empfängt sie an der Tür.  
„Na, Willi, willst du mir keinen Kuß geben?“  
„Nein.“  
„Nanu, warum denn nicht?“  
„Ich habe doch gesehen, was du mit Papa gemacht hast, als er dir einen Kuß geben wollte!“

Die Löwenbändigerin führt ihr Paradiesstück vor. Ein Löwe kam aus dem Käfig und nahm aus ihrem Mund ein Stück Zuder.  
„Den Trick mach' ich auch“, rief ein junger Mann in der ersten Reihe.  
„Ausgerechnet Sie?“  
„Genau so gut wie der Löwe!“

Der Heiratsantrag eines Pessimisten: „Gnädiges Fräulein, ich liebe Sie! Wollen Sie meine Witwe werden?“

Das junge Mädchen: „Ach, ich mag gar nicht an meinen fünfundzwanzigsten Geburtstag denken!“  
„Wieso, was ist denn da passiert?“

„Wenn du mich abweist, werde ich nie eine andere lieben!“  
„Gilt das auch für den Fall, daß ich ja sage?“

# Das Haus an der Heerstraße

Eine düstere Geschichte aus vergangenen Tagen von Anna Wambrecht-Jamer

Tag und Nacht, Gutes und Böses wechselt auf Erden. Aber um alles schließt sich der Ring unfehlbarer Wiedervergeltung.

Zeit und Raum halten ihr nicht stand. Eherne Gesetze gehorchend, muß sie sich an ihrem Orte erfüllen und sich auswirken, sei's auch an Unschuldigen — bis ein mutiges Wollen siegt.

## 1. Teil

### Die Schuld

In bergiger Gegend auf einem grünen Wiesenhang liegt ein blühendes, stattliches Dorf. Grüne Bergwälder umfassen es gleich einem schützenden Gürtel und weit, weit im Westen glänzen die weißen Häupter der Saanntaler Alpen.

Das Dorf wird Almwäch genannt und seine Bewohner tragen den Kopf stolzer und freier als die Bauern in den umliegenden Ortschaften und Gehöften. Denn die Almwäcker sind gar herrlich in ihrem Wesen. Ein stolzer, heiterer Menschenschlag, unabhängig und frei. Ihre Geschlechter haben die Gründe, Wälder und Berghalden von Almwäch schon seit vielen Jahrhunderten inne.

Doch die Erinnerung dieser wein- und gegenwartsfrohen Menschen reicht kaum bis zum Großvater zurück. Und alles Sein und Wollen jener Zeit lebt den Enkeln nicht mehr.

So ist auch das an der Heerstraße, welches dereinst am Eingange des Dorfes gestanden hat, samt seiner Schuld und seinem Niedergange, mit samt den Menschen, die darin lebten, litten, sündigten und vergingen, im Meere der Vergessenheit versunken.

Aber aus den verfallenen Ruinen ist einem Kinde der Almwäcker Berge in seines Lebens schrecklichster Nacht die Geschichte des alten Hauses emporgewachsen. Sie ward wieder lebendig und trat vor seine Seele, ernst, düster und schwer. Ganz so, wie ich sie jetzt erzählen will.

Unterhalb des Dorfes führt ein alter Fahrweg zwischen Feldern dahin, welcher sich, von Gras überwuchert, alsbald in den Wiesen verliert. Dort war vor fünfzig Jahren die breite Straße gewesen, die das Dorf mit der Welt jenseits der grünen Berge verbunden hatte.

Doch seit die neue Kunststraße in weiten Windungen und über kühngeschwungene steinerne Brücken hinausführt, ist der alte Weg allmählich außer Benützung und in Vergessenheit geraten.

Vor Zeiten aber kam einmal die Woche der gelbe Postwagen auf der alten Heerstraße dahergefahren; auf dessen Bock der blaubeackte Postillon lustige Weisen blies, sobald er der weißen, schindelgedeckten Häuser von Almwäch ansichtig wurde.

Fuhrleute, Bauern, Händler und Hausierer, Handwerksburschen und wohl auch Gefellen, die lieber nicht verraten mochten woher und wohin, zogen an dem stattlichen Gasthose am Dorfeingang vorüber oder lehrten darin ein.

Zu jeder Tages- und Nachtzeit standen da fremde Fuhrwerke im Hofe und die dazugehörigen Pferde in den Ställen, während der Eigentümer oder Kutscher sich in der Gaststube stärkten oder in einer der vielen Fremdenkammern der Ruhe pflegten.

Die Herberge im Haus an der Heerstraße gehörte, samt den Feldern und Wiesen hinter dem Hause, die sich bis zu den zerklüfteten Felsen an der Halde hinunterzogen, mit andern Grundstücken und Wäldern dem Wirte Josef.

Dieser war ein Hagestolz mittleren Alters, wortkarg und verschlossen. Auch hatte er die Eigenschaft, den Leuten, wenn er sprach, nicht frei in die Augen zu schauen, sondern seine Blicke glitten stets unruhig zur Seite.

Seinem scheuen und verschlossenen Wesen nach paßte er wenig zu seinen Dorfgenossen und war bei diesen eben nicht beliebt. Sie ließen ihn seiner Wege gehen und die mit loseren Mundwerken begabten Almwäcker flüsterten gelegentlich ihren Nachbarn die längst verblaßte Geschichte in die Ohren, wie es Josefs Mutter dereinst im geheimen mit einem Zigeuner gehalten haben sollte, der auch so ein Dudmäuser war und der Wirt demnach kein echter Heimischer sei.

Dergleichen Geflüster drang wohl kaum zu Josefs Ohren, da er sich seinerseits nicht sonderlich um seine Nachbarn kümmerte.

Schließlich konnte ihm ja auch keiner etwas Schlechtes nachsagen. Was er seinen Gästen vorsetzte, war gut und die Zechen nie zu hoch berechnet. Seine Grundstücke waren allerdings nicht am besten be-

arbeitet. Teilweise ließ er sie sogar brach liegen oder verpachtete sie an andre Besitzer, wobei er nur auf die rechtzeitige Entrichtung des Pachtbills bedacht war, sich im übrigen aber nicht viel nach dem Pächter umschaute.



**Natürliche Haut** bleibt schön durch Benützung von Seifen die erfrischen, mild und angenehm riechend sind. Für Ihre Pflege nur

Das Gastgewerbe betrieb er, wie es eben von selber ging, und das war nicht schlecht. Für gewöhnlich sah er, wenn gerade kein Gast zu bedienen war, schweigsam hinter seinem Schenkstisch.

Vor Jahren, als er noch jünger gewesen war, meinten die Leute, ihm fehle die rechte rührige Hausfrau. Eine tüchtige, heitere Ehwirtin würde ihn schon auch gefellig und arbeitsfroh machen und ihm das schöne Anwesen im Stande halten, daß es eine Art haben sollte. Es wäre wohl auch manche jüngere oder ältere Jungfrau nicht abgeneigt gewesen, um den Preis von Haus und Grund des finsternen, unfreundlichen Mannes Weib zu werden. Hätte sich aber gar eine gefunden, die ihm nicht nur Verstand und Arbeitskraft, sondern auch eine verstehende Seele in die Ehe gebracht haben würde, dann wäre sein Lebensweg wohl statt besetzt und dunkel, rein und heiter geworden wie das Dasein so vieler seiner Dorfgenossen.

Aber der Josef wich in seiner besten Zeit den Weibern aus, hatte für keine den rechten suchenden Blick und merkte es gar nicht, wenn er hie und da von einer ein wenig aufmunternd oder begehrlieh angesehen wurde.

Nur wenn einer seiner Gäste die Zechen bezahlte und dabei im geöffneten Lederbeutel das silberne Eingeweide blinkte oder gar ein Goldstück darin funkelte, blitzte heiße Gier unter den gesenkten Wimpern seiner tiefstehenden Augen hervor.

Den Haushalt besorgte ihm eine alte schwerhörige Schaffnerin, die sich nur um ihre Arbeit kümmerte, nie unter Leute ging und im Hause alles auf ihre mürrische Art nach eigenem Gutdünken besorgte. So ging es schon seit einer Reihe von Jahren und der kleine in die Mauer eingelassene Geldschrank des Josef war dabei weder ärmer noch reicher geworden.

Des Wirtes Haare waren schon stark angegraut, aber sein Blick nach blinkenden Gold- und Silbermünzen wurde stets verlangender und gieriger.

Zu Allerheiligen war ihm sein Knecht davongegangen und seither war eben kein solcher im Hause. Man wußte nicht recht, ob kein neuer in seinen Dienst treten wollte oder ob Josef sich nicht recht nach einem solchen umgesehen hatte.

Der Schnee verwehte Weg und Steg, der Verkehr auf der Heerstraße stockte und so meinte der Wirt wohl, daß es einstweilen auch ohne Knecht gehen werde.

Da kam einmal mitten im Winter ein halbverhungertes zerlumpter Landtreicher ins Haus und verlangte, fiebernd vor Kälte, etwas zu essen. Er hatte ein hageres knochiges Gesicht mit ein paar lauernden unstillen Augen und schielte fortwährend nach den beiden behäbigen Viehhändlern hinüber, die am Nebentische saßen. Dabei verschlang er heißhungrig die paar Bissen, die ihm der Wirt, noch weniger freundlich als sonst, vorgelegt hatte.

Als er damit fertig war, wandte er sich an Josef und sagte grinsend: „Gut wars, Herbergsvater, aber Geld hab' ich keines zum Zahlen.“ „Kannst ja abarbeiten“ knurrte Josef. Denn es ärgerte ihn, daß er kein Geld bekommen sollte.

„Abarbeiten, so? Mit was denn?“ fragte der Fremde etwas gedehnt und schaute dabei den Wirt groß an.

„Könntest bei mir als Knecht bleiben.“

Noch ehe die Türe sich hinter den beiden geschlossen hatte, sagte der jüngere von den beiden Viehhändlern unbesorgten Tones zu seinem Nachbar: „Ich hätte den Menschen nicht gleich so von der Straße herein in meinen Dienst genommen. Ausschauen tut er auch wie ein rechter Falot.“

Josef hob jäh den Kopf und seine Augen funkelten. Aber gleich breitete sich wieder mürrischer Gleichmut über seine Züge. Er hieß den neuen Hausgenossen mit ihm in den Hof kommen, um ihm seine Arbeit zuzuweisen.

Der andere besann sich ein wenig. Doch schien ihm die Aussicht, auf der verschneiten Landstraße bei eisiger Kälte weiterziehen zu müssen, weniger verlockend als hier unter Dach und Fach zu bleiben. So schlug er ein. „Meinetwegen“, sagte er und fügte halblaut hinzu: „Kannst das Goldmachen von mir lernen.“

## Allerlei

Ich denke an dich, wenn der Lerche jubelndes Lied kündigt den kommenden Tag, die Nacht entflieht Und der heiligen Sonne belebender Strahl Golden flutet auf Bergeshöhe und Tal.

Ich denke an dich, wenn in flammendem Abendrot Gleich wie im Feuer erglühend der Himmel loht Und bei sinkendem Lichte der Nachtigall Schlägen Tönt im Walde, wie hoher Liebe Sehnsuchtsklagen.

Wenn dann an des Weltalls Dome mit Zauberpracht Blinkt der Sterne unendliches Heer in dunkler Nacht, Da seh' ich dein strahlendes Augenpaar, Wohin ich auch blicke, deutlich und klar.

Ich hör' deine Stimme im Vogelgesang, Dein Lachen in heller Gloden Klang, Dir gilt mein Sehnen, meiner Träume Weben, Du bist ja mein alles, mein Leben.

Ballt sich am Himmel ein Wetter mit Donnerrollen, Dann hör' ich im Geiste dich auch brummen und grollen, Wie du blitzenden Auges als Trozköpflein Mit den Füßchen stampfend entschieden jagst: Nein!

## Hausmittel

**Fieberblasen.** Merkt man die Entstehung einer Fieberblase auf den Lippen, so halte man ein nasses Stückchen Alaun ca. 1 Minute an die Stelle und wiederhole dies alle Viertelstunde. Die Blase geht zurück. Ist jedoch die Blase schon zur Entwicklung gelangt, so hilft dies nicht mehr, sondern nur Borvaseline.

**Schnupfen, Husten.** Man löse ca. 20 g Mentol (Drogerie) in ca. 40 g Aeter und traufle von dieser Lösung etwas in die Mitte eines Saftuches. Den Aeter läßt man dann vollständig verdunsten, so daß nur das Mentol in fein verteiltem Zustande im Gewebe zurückbleibt. Einziehen der Luft durch diese Stelle löst Schnupfen, mildert Hustenreiz und befördert den Auswurf. Legt man das Saftuch so zusammen, daß die Stelle inwendig ist, so bleibt das Mentol 2—3 Tage im Gewebe.

**Atemnot.** An Atemnot bei Anstrengung oder an Asthma Leidende erhalten selbstlosen bewehrten Rat gegen Abgabe ihrer Adresse unter „Atemnot“ bei der Schriftleitung.



Mein lieber Mann, der treubeforgte Vater, Sohn, Bruder u., Herr

# Franz Schauer

Schriftleiter der Deutschen Zeitung

ist heute, am 31. März 1933, um  $\frac{3}{4}$  7 Uhr abends ganz unerwartet einer tödlichen Krankheit erlegen.

Der geliebte Tote wird nach Marenberg überführt und dort am Sonntag, dem 2. April, um  $\frac{1}{2}$  4 Uhr nachmittags beigesetzt.

Marenberg, Göß bei Leoben, Cleveland-Ohio, 31. März 1933.

Günther, Sohn

Erna Schauer, Gattin

Magdalena Schauer, Mutter

Sämtliche Schwestern und Brüder.

Der Schwäbisch-Deutsche Kulturbund Ortsgruppe Celje gibt allen Mitgliedern und Volksgenossen geziemend Nachricht, daß sein langjähriger Schriftführer, Herr

# Franz Schauer

Schriftleiter der Deutschen Zeitung

am 31. März nach kurzem schwerem Leiden einer tödlichen Krankheit unerwartet erlegen ist.

Der Verewigte wird nach Marenberg überführt und am Sonntag, dem 2. April, um halb 4 Uhr nachmittags auf dem Friedhose dortselbst beigesetzt.

Wenn wir von den vielen vortrefflichen Eigenschaften, die diesen Mann zierten, eine hervorheben, so ist es seine deutsche Treue; sein Name wird fortleben und uns stets in dankbarer Erinnerung bleiben.

Celje, am 31. März 1933.

Für die Ortsgruppe:

Robert Sovic  
Schriftführer-Stellvertreter

Dr. Walter Riebl  
Obmann

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ erfüllt hiemit die traurige Pflicht allen ihren Kunden, Lesern und Freunden mitzuteilen, daß ihr langjähriger treuer Mitarbeiter, Herr

# Franz Schauer

Schriftleiter der Deutschen Zeitung

am 31. März um  $\frac{3}{4}$  7 Uhr abends im Allgem. Krankenhause in Celje verschieden ist.

Die Beisetzung auf dem Ortsfriedhose in Marenberg erfolgt am Sonntag, dem 2. April um  $\frac{1}{2}$  4 Uhr nachmittags.

Er war uns durch 12 Jahre ein treuer, unermüdlicher Mitarbeiter von seltener Herzensgüte, dem wir stets ein treues Gedenken bewahren werden.

Celje, am 1. April 1933.

Für den Ausschuß:

Dr. Walter Riebl  
Schriftführer

Daniel Ratusch  
Obmann

# Spar- und Vorschussverein

registrierte Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung  
Gegründet im Jahre 1900

= in Celje • Glavni trg 15

Postsparkassekonto Ljubljana Nr. 11.176 | Girokonto bei der Narodna banka, Filiale Maribor | Telefon 213 interurban

Einlagenstand Din 42,000.000, Jahresumsatz Din 300,000.000

Geschäftsstunden täglich von 8 bis 1/2 1 Uhr

**Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ in Celje**  
Einladung zu der am Dienstag dem 4. April 1933 um 8 Uhr  
abends im Hotel Post in Celje stattfindenden  
**ordentlichen Jahreshauptversammlung**

mit nachstehender Tagesordnung:

1. Rechenschaftsbericht des Ausschusses und Genehmigung des Rechnungsabschlusses sowie der Bilanz für das Jahr 1932.
2. Allfälliges.

Zur Beschlussfähigkeit der Hauptversammlung ist erforderlich, dass in derselben mindestens der zehnte Teil der sämtlichen Stimmen der Vereinsmitglieder vertreten ist. — Ist die Versammlung in solcher Weise nicht beschlussfähig so findet eine halbe Stunde später eine zweite Versammlung statt, welche bezüglich aller Verhandlungsgegenstände der ersten Versammlung ohne Rücksicht auf die vertretene Stimmenanzahl beschlussfähig ist. (§ 15 der Satzungen.)

Für den Vereinsausschuss:

Der Schriftführer: Dr. Walter Riebl m. p. Der Obmann: Daniel Rakusch m. p.

## ZAHN-ATELIER E. G. HOPPE

STÄDTLICH DIPLOM. DENTIST

befindet sich in der Cankarjeva cesta Nr. 11, 1. Stock,  
rechts, gegenüber dem Hotel Post (Rebeuschegg).

ORDINATIONEN: VON 8-12 und 2-5 Uhr

Wir erfüllen die traurige Pflicht, Nachricht zu geben, daß unser langjähriges, treues Mitglied, Herr

## Franz Schauer

Schriftleiter der Deutschen Zeitung

den Folgen einer tödlichen Krankheit heute plötzlich erlegen ist.

In dem so jäh aus dem Leben gerissenen ausgezeichneten Menschen, der mit seltener Treue und Hingabe an unserem Klub gehangen ist, verlieren wir einen ganz außerordentlich tatkräftigen Mitarbeiter, dem wir allerbestes Gedenken schulden.

Celje, den 31. März 1933.

Athletiksportklub Celje.

## Neue Sommerware

ist soeben in allen unseren Verkaufsstellen eingetroffen

**Wir haben die Preise erniedrigt.  
Und die Qualität verbessert!**

**Kleider für 70.- Kleider für 190.-**  
**Kinder Din 70.- Herren Din 190.-**

**Wasserdichte Hubertus-Mäntel Din 290—320.-**

**Kinder Hubertus-Mäntel Din 160.-**

### Herrenkleider

früher: jetzt:

240.— 190.—  
290.— 240.—  
340.— 290.—  
390.— 340.—  
440.— 390.—  
490.— 440.—  
590.— 490.—  
690.— 590.—

Bevor wir mit der Ausarbeitung unserer neuen Sommerware begonnen haben, überprüften wir die Bedürfnisse der Kunden. Unsere Aufgabe war, daß wir die Verminderung der Einkommen aller Stände mit der Erniedrigung der Kleiderpreise ersetzten.

### Kinderkleider

früher: jetzt:

120.— 70.—  
130.— 90.—  
150.— 110.—  
170.— 130.—  
180.— 150.—  
200.— 180.—  
250.— 200.—

### Knabenkleider

früher: jetzt:

240.— 200.—  
260.— 220.—  
300.— 260.—

Schöne Frühjahrs-  
Mäntel Din 390.-

Es ist uns gelungen, die Aufgabe zu lösen.

Wir können jedermann befriedigen, der billige und gute Ware wünscht, aber auch jenen Wählerischen, welche die beste Modeware suchen.

### Pump-Hosen

70.—, 90.—, 110.—,  
140.—, 190.—

### Hosen

90.—, 140.—, 160.—

# Tivar-Kleider

## 2 Grazer Zinshäuser

modern gebaut, 5%iger Ertrag, zahlbar in Dinare. Realbüro Ferro, Graz, Herrngasse Nr. 7.

## Schönes Lokal

mit anstossendem Kabinet, für tüchtigen Gewerbetreibenden passend, ist sofort zu vermieten. Anzufragen ebendort beim Hauseigentümer, Za kresijo 5 (nächst dem Stadttheater).

## Junger Handelsangestellter

jetzt erst freigesprochen, sucht Posten in einem Manufakturgeschäft als Praktikant behufs weiterer Ausbildung. Bin bereit für Kost und Wohnung beizusteuern. Adresse an die Verwaltung des Blattes

37364

## Heu

gesundes, süßes, gepresst, verkauft engros und detail billigst Amalie Lottspeich, Rimske toplice.